

die unpräzisen Angaben unserer Quellen über die Königserhebung erklären. Der Bericht Reginos gehört allerdings nicht mehr in die Auseinandersetzung, in der der Mainzer und der Regensburger Autor stehen. Bei ihm könnte man eher von einer „literarischen Tendenz“ sprechen als von einer politischen Parteinahme.

Die Absetzung Kaiser Karls III. und die Erhebung Arnulfs zum König scheint uns in folgender Weise vor sich gegangen zu sein: Karl III. kam, auf die Rebellion nicht vorbereitet, um den 11. November nach Tribur, wo in den folgenden Tagen eine Reichsversammlung zusammentreten sollte. Man darf vermuten, daß zu deren Gegenständen auch die Frage der Nachfolge gehört hätte. In Tribur erfuhr der Kaiser, daß Arnulf mit einem bairischen und slawischen Aufgebot heranzog in der Absicht, die Herrschaft zu übernehmen, und daß ein Teil der Großen zu ihm übergehen wollte. Wahrscheinlich standen diese Großen schon vorher mit Arnulf in Verbindung; möglicherweise hatten sie sich statt in Tribur in Frankfurt versammelt. Um dem Abfall der Großen entgegenzutreten, begab sich Karl nach Frankfurt, wo er am 17. November nachzuweisen ist. Doch die dort versammelten Großen verweigerten ihm die Gefolgschaft und riefen Arnulf herbei. Der Kaiser mußte sich zurückziehen; er versuchte ein Heer zu sammeln, wozu er sich nach Waiblingen, an die Grenze Alemanniens, begab¹⁸¹). Die Urkunde für Adelbert ist ein Indiz für Karls Bemühungen, Parteigänger Arnulfs erneut auf seine Seite zu ziehen oder einen Kompromiß mit Arnulf zu erzielen. Das Diplom mag um den 20. November ausgestellt sein. Doch die Alemannen erkannten, daß Arnulf in diesem Kampf der Stärkere war, und auch sie gingen zum größten Teil zu dem neuen Herrn über. Dies tat auch Erzbischof Liutbert von Mainz, der zunächst in Verhandlungen mit Arnulf zu retten versuchte, was für Karl noch zu retten war. Am 27. November gehört auch Liutbert zu Arnulfs „Getreuen“. Karl, dessen Sache nun verloren war, zog sich nach Schwaben zurück. Arnulf berief vermutlich die Großen auf Mitte Dezember zur „Wahl“, der förmlichen, ihn zum König setzenden Huldigung, nach Forchheim, wo er am 11. und 12. Dezember Privilegien für sächsische Empfänger erließ. Man darf annehmen, daß dieser Termin die Frist war, die er denen gesetzt hatte, die ihm bisher nicht gehuldigt hatten. Von Forchheim begab sich der König nach Regensburg, wo eine kirchliche Weihe immerhin stattgefunden haben könnte, wo jedenfalls

¹⁸¹) Über die spätkarolingische Pfalz in Waiblingen K. Stenzel, Waiblingen in der deutschen Geschichte, Württ. Vjh. f. Landesgesch. 38 (1932) bes. S. 175 ff.